

Die gnädige Frau wandte sich gelangweilt vom Fenster fort, dankte Herrn Possinnus nochmals in freundlich herablassender Weise für all die Arbeit und Mühe, die er gehabt hatte, und ließ sich dann von Madame Pipier und Pelagja nach ihrem Boudoir zurückführen.

Draußen hinter der neuen Lokomobile aber, die einem alten Invaliden glich, standen Ilse und Kamutzky und blickten lange stumm auf das plumpe, schwarze Ungetüm, das an einer Seite durch untergeschobene Balken im Gleichgewicht erhalten wurde, weil ihm auf seiner langen, arbeitsreichen Laufbahn irgendwo ein Rad abhanden gekommen war.

„Ob die Lokomobile wohl noch brauchbar ist, lieber Muschek?“ brach Ilse endlich im Tone des Zweifels das Schweigen.

Allein Kamutzky mußte ihre bange Frage wohl nicht gehört haben, denn er ließ plötzlich sein lustiges „Tiu, tiu, tü, tü, tiriliriki“ hören, rief gleich darauf laut und mit der Hand nach einem unsichtbaren Feinde schlagend: „Sackerblö, ihr Sackermenter!“ und verschwand hinter der Scheune.

Bierundzwanzigstes Kapitel.

Herbststurm und Winterschnee, Frühlingssonne und Sommergrün.

Herbststürme tobten, und als der erste Schnee fiel, war von der ganzen Herrlichkeit, die Herr Possinnus hervorgezaubert hatte, keine Spur mehr übrig.

Das merkte jedoch außer Ilse niemand im Schlosse.

Als aber die Frühlingssonne ihre Strahlen herabsandte, und die weiße Decke schwand, tauchte auch alles wieder auf, was solange versteckt unter ihr gelegen hatte, und es überkam Ilse jedesmal eine tiefe Traurigkeit, wenn ihr Blick über den Hof glitt. Sie